



Luther-Akademie
Sondershausen-Ratzeburg



Luther-Courier

Ausgabe 1/21

Inhalt	
Grußwort	vom Präsidenten der Luther-Akademie Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July
Kurzzusammenfassung der Preisarbeit	von Alexander Stichternath Seite 4
Nachgefragt	bei Alexander Stichternath Seite 6
Kurzzusammenfassung der Preisarbeit	von Daniel Zimmermann Seite 7
Nachgefragt	bei Daniel Zimmermann Seite 9
Einladung	Herbsttagung der Luther-Akademie Seite 11
Rezept	›Fenchelcremesuppe Hildegardis‹ Seite 14

Grußwort

»Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.« (Psalm 34,8)

Von Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

›*Manchmal brauchst Du einen Engel*‹ –
so heißt der Titel eines Liedes.

›*Manchmal brauchst Du einen Engel.*‹
Nicht jeder würde das vielleicht so ausdrücken. Aber Gefühle der Mutlosigkeit, des Versagens, der Ausweglosigkeit kennen vermutlich alle Menschen. Die

Situation im Leben, wo wir merken: Allein schaffe ich das nicht.

›*Manchmal brauchst Du einen Engel.*‹
Manche Menschen glauben, es sei Schwäche, wenn einer so etwas sagt. Wenn eine zugibt, dass sie nicht weiterkommt ohne Hilfe. Menschen, die das

schwach finden, haben aber selber ein großes Problem. Wenn sie in Schwierigkeiten sind, können sie keine Hilfe annehmen. Dazu braucht es viel Mut. Denn Mut und viel innere Stärke kostet es zu sagen: Ich schaffe es nicht. Allein komme ich nicht weiter. Ich bau auf Deine Hilfe. Und ja, ich öffne meine Hand, damit Du mir Deine reichen kannst. Das spüren wir gerade jetzt, in der Corona-Krise. Wir sind aufeinander angewiesen. Und es ist wichtig und tut gut, um Hilfe zu bitten und Hilfe anzunehmen.

»Manchmal brauchst Du einen Engel.«

Ich glaube, wir alle brauchen Hilfe beim Leben.

»Manchmal brauchst Du einen Engel«

Was ist das eigentlich, ein Engel?

Einer der berühmten Engel ist der Erzengel Michael. Von Michael wird gesagt, dass er den Satan, den Bösen, endgültig vertreiben wird, wenn eines Tages Himmel und Erde ganz neu werden. In den Bildern der Kunst werden die Kämpfe der Engel ganz konkret gezeigt.

Da sieht man eine kämpferische Gestalt mit respekt einflößenden Flügeln und einem schweren Speer mit Eisenspitze. Sie steht über dem Teufel, der als furchtbares Wesen gezeigt wird und ist dabei, ihn mit der Waffe zu töten. Das Böse hat dann endgültig keine Macht mehr über die Menschen und die ganze Schöpfung.

»Manchmal brauchst Du einen Engel.«

Wie nötig wäre so ein starker »Teufels-austreiber« heute! Es gibt so viel Böses auf der Welt und so viele leiden darunter. Niederträchtige Menschen, Fluten



und Stürme, Dürren und Hungersnöte. Da ertrinken Menschen im Mittelmeer und andere machen ihre Häfen zu. Da entkommen Flüchtlinge auf einer Insel dem Feuer und keiner hilft. Und die Klimakatastrophe nimmt weiter ihren Lauf. Die Corona-Pandemie bedroht Menschenleben und Gesundheit, stürzt viele in eine Krise.

Ach... und auch in unserem ganz persönlichen Leben – da gibt es solche Drachen: Einsamkeit. Arbeitslosigkeit. Krankheit. Der Verlust geliebter Menschen. Sucht. Gefängnis. Das Verlieren der eigenen Wohnung. Depression.

Sorgen. Jeder Mensch kämpft mit solchen Drachen immer wieder in seinem Leben.

»Manchmal brauchst Du einen Engel.«

Wäre es nicht beruhigend zu wissen, wenn da wirklich so ein starker Helfer bei uns wäre? Der diese Drachen vertreiben kann, uns zur Seite steht? Damit wir überleben, eine Zukunft haben, neue Hoffnung? Einen starken Engel wünsche ich mir manchmal. In der Bibel sind Engel Boten Gottes. Sie teilen etwas mit von der Güte Gottes. Sie sind die Anwesenheit, die Hilfe Gottes – in Person.

Und das haben manche schon erlebt. Ich kann es von mir jedenfalls sagen. Ja, Tag für Tag begegne ich Menschen, die für mich Botschafter, Botinnen Gottes sind. Menschen, die mich erinnern, dass ich wertvoll bin und einzigartig. Menschen, die mir helfen, wenn ich nicht klar sehe. Menschen, die mir vergeben, wenn ich etwas falsch gemacht habe. Menschen, die mir helfen, neu anzufangen. Menschen, die mich daran erinnern, was gut und richtig ist für mein Leben. Menschen, die an mich glauben und mich unterstützen. So viele Engel.

»Manchmal brauchst Du einen Engel.«

Wir feiern Gottesdienste auch, weil wir Gott um seine Hilfe bitten wollen mitten in der Corona-Pandemie. Wir sorgen uns, was weiter geschehen wird. Wie es Menschen ergehen wird, die alleine leben und vielleicht einsam sind. Menschen, die auf der Straße leben und es umso schwerer haben in diesem Jahr. Aber auch Menschen, die zusammen leben in größeren Wohngemeinschaften – sei es in Krankenhäusern, Pflege- und Altenheimen oder auch woanders.

Es ist normal, dass wir besorgt sind und uns vielleicht sogar fürchten vor dem, was kommt.

Trost gibt das Versprechen: »Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.« (Ps 34,8)

Solche Trost gebenden Engel sind nicht nur unsichtbare Helfer Gottes im Himmel. Sondern das können auch wir füreinander sein. Wenn wir besonders aufeinander achten und füreinander eintreten, ja, füreinander beten. Wenn wir Menschen helfen, trotz aller Schwierigkeiten Hoffnung zu haben. So ist Gott mitten unter uns. Sein Geist begleitet uns. Er macht uns zu seinen Boten. Er ist selbst ganz nah bei uns und so tröstet er uns, auch in dieser Zeit. Lasst uns auch in der Luther-Akademie darauf vertrauen und Gott dafür danken.

»Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.«

Herzlich grüße ich Sie in dieser weiterhin außergewöhnlichen Zeit, in der wir auch in der Luther-Akademie auf persönliche Begegnungen seit einem Jahr verzichten müssen. Dies beeinflusst auch unsere Arbeit stark. Ich danke für alle Zusammenarbeit und allen Austausch, auch da, wo wir schwierige Fragen zu besprechen hatten. Ich wünsche uns allen, dass wir uns im Jahr 2021 im September und Oktober bei unserer nachzuziehenden Frühjahrstagung und bei der Herbsttagung treffen können und die Forschungsarbeit wieder in aus früheren Zeiten gewohnter guter Weise gestaltet werden kann.

Ihr



Förderpreis für Lutherforschung 2020

Der Förderpreis für Lutherforschung stellt unter Beweis, wie qualifiziert Studierende sich in die Themenstellungen einarbeiten können, die sich mit der Theologie Luthers oder anderer Reformatoren in historischer, systematisch-theologischer oder praktisch-theologischer Perspektive befassen. Der fünfköpfigen Jury fiel die Entscheidung schwer, weil neun hervorragende Arbeiten eingereicht worden sind. Zweimal

konnte der erste Preis vergeben werden. Die hier folgende Zusammenfassung dieser von der Jury ausgewählten Arbeiten sowie die Vorstellung dieser beiden Preisträger durch die Beantwortung des bekannten und bewährten Fragebogens ›*Nachgefragt bei ...*‹ machen auf Gespräche mit diesen beiden Preisträgern während der Herbsttagung 2021 neugierig.

Zusammenfassung der Preisarbeit:

›Luthers Freiheitsverständnis in der Schrift ‚Von der Freiheit eines Christenmenschen‘‹

Von Alexander Stichternath

Die Seminararbeit befasst sich mit der wirkmächtigsten der sog. ›drei großen Reformationsschriften‹ Martin Luthers aus dem Jahr 1520: ›De Libertate Christiana‹. Martin Luthers Freiheits-traktat verfolgt die Intention, die christliche Anthropologie vor dem Hintergrund der durch Jess Christi Heilswerk erwirkten ›Befreiung‹ des Menschen neu zu konstituieren.

In dieser Hinsicht ist die Seminararbeit vom Interesse geleitet, Luthers Freiheitsverständnis, welches auch über die Theologie des Reformators hinaus eine grundlegende Bedeutung für gegenwärtige protestantische Identität beibehält, herauszuarbeiten und in die Perspektive gegenwärtiger systema-

tisch-theologischer Reflexionen zu stellen.

Zunächst wird dazu eine Verortung des Traktats in das zeitgenössische historische Umfeld vorgenommen. Die Analyse des zeitgeschichtlichen Umfelds der Entstehung der Schrift ›Von der Freiheit eines Christenmenschen‹ trägt durch die Darstellung der politisch angespannten Lage im Umfeld der Abfassung von Luthers Traktat dazu bei, die pointiert formulierten Thesen in ihrer kontextuellen Bezogenheit richtig wahrzunehmen und darüber hinaus zu einem besseren Verständnis der bedeutenden Wirkung, die diese Schrift erzielt hat, zu gelangen.

Ausgehend von diesem historischen Kontext wird anschließend die

Freiheitsschrift unter inhaltlichen Gesichtspunkten gegliedert und kurz zusammengefasst, um sodann Luthers Freiheitsverständnis im Hauptteil der Arbeit ausführlich unter systematisch-theologischen Aspekten zu analysieren. Der theologische Schwerpunkt von Luthers Freiheitsschrift liegt m. E. in der Entfaltung des Gedankens der Begründung der christlichen Freiheit allein aus Gnade, ohne dass Werke zur Seligkeit oder Wertigkeit des Menschen vor Gott und damit zu seiner Rechtfertigung etwas beitragen könnten. Luther erläutert in seiner Schrift aber auch, warum der so von der Notwendigkeit der guten Werke befreite Mensch seinem Nächsten freiwillig dienen möchte, allein aus der Freude der geschenkten Freiheit und aus Liebe zum Nächsten und zu Gott, ohne dass er dabei selbstdienliche Zwecke verfolgt. Besonders herauszuheben ist dabei die Einsicht, wie Luthers anthropologische Bestimmungen ihren Ursprung in seiner spezifisch gedachten Christologie haben.

Wie die eingehende Analyse in der Seminararbeit zeigt, kombiniert Luther in seiner Argumentation biblische Aussagen, altkirchliche Lehren und seine eigenen reformatorischen Einsichten zu einem theologisch komplexen und systematisch aufgebauten Programm. Auf der Grundlage der herausgearbeiteten Ergebnisse wird schließlich eine Hinführung zu einer systematisch-theologischen Urteilsbildung erarbeitet, die exemplarisch an kritischen Überlegungen zu der Problematik individueller Selbstverwirklichung durchgeführt wurde. Dazu wird auch die EKD-Erklärung ›Freiheit und Rechtfertigung‹, die im Hinblick auf das Reformationsjubiläum 2017 herausgegeben wurde, analysiert und in ausgewählten Passagen

auf das Thema der Seminararbeit bezogen. Der argumentative Diskurs der systematisch-theologischen Urteilsbildung wird ferner durch die Einbeziehung von Charles Taylors Authentizitätstheorie in seiner Schrift ›Das Unbehagen an der Moderne‹ angereichert sowie darüber hinaus ins Gespräch gebracht mit der 1991 erschienenen ›Erinnerung‹ an den Freiheitstraktat von Eberhard Jüngel.

Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass der Versuch eines Selbstbesitzes, der Kategorie des *Habens* im Sinne eines Besitzens, auch aus Sicht der vor dem Hintergrund von Luthers Freiheitsschrift herangezogenen Deutungshorizonte, letztlich scheitern muss. Der Mensch ist sich in Luthers Anthropologie selbst entzogen und »dazu bestimmt, zu sein und zu werden« (Eberhard Jüngel: Zur Freiheit eines Christenmenschen, München 1998, 107). Diese Bestimmung schafft die Grundlage für das Handeln Gottes aus Gnade, die uns zu Glaubenden und Liebenden macht.

Da die Entsprechung des inneren Menschen zu Gott allein Gottes Werk ist, der Mensch diese Konformität also nicht selbst bewirken kann, kann er nur als Glaubender und Hörender des Wortes Gottes gelten. Darin liegt die anthropologische Grundbestimmung der menschlichen Natur in Bezug auf und in Beziehung zu Gott, die m. E. auch in heutiger Zeit Geltung haben kann. In einer im Glauben geschehenden Aneignung der von außen geschenkten Freiheit Christi kommt den Menschen genau die Würde, Anerkennung und letztlich die Freiheit zu, die sie durch eigene Anstrengung im lutherschen Verständnis eben nicht aus sich selbst heraus erzeugen könnten.

Nachgefragt

... bei Alexander Stichternath:

Wo sind Sie geboren, wo getauft worden?

Ich bin in Hannover geboren und dort in der Nikolaikirche von Pastorin Oda-Gebbine Holze-Stäblein getauft worden.

Wie sind Sie auf die Luther-Akademie aufmerksam geworden?

Durch einen Aushang am schwarzen Brett an der Universität Heidelberg. Dort war eine Tagung der Luther-Akademie ausgeschrieben, die mich sehr interessierte; leider kollidierte sie damals mit anderen Terminen.

Was beeindruckt Sie an Martin Luther?

Mich beeindrucken das Engagement und die Unbedingtheit, mit der Luther für seine reformatorischen Einsichten eintrat.

Was bedeutet die Freiheit in Christus für Sie?

Die Freiheit in Christus ist für mich ein Ereignis der göttlichen Gnade. Freiheit ist nicht einfach ein Zustand, sondern ihr Ereignis hängt mit der Gnade des verantwortlichen Personseins des Menschen zusammen. »Du stellst meine Füße auf weiten Raum« (Ps 31,9) – die Ermöglichung dieser Weite empfinde ich als ein Geschenk.



Welcher Bibelvers ist für Sie besonders bedeutsam?

2. Tim 1,7: »Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.«

Wer ist Ihr Vorbild und warum?

Die Frage nach einem konkreten Vorbild ist nicht leicht zu beantworten. Ich lerne viel von den Menschen in meinem Umfeld, die mir in bestimmten Situationen zu Vorbildern werden.

Welches Bildungserlebnis hat Sie besonders geprägt?

Die Erlebnisse und Gespräche von einer Studienreise nach Jerusalem, die wir mit einem Hauptseminar zum Thema »Das Motiv des Heiligen Landes« im Jahr 2014 unternommen haben, sind mir noch sehr lebhaft vor Augen. Mich haben die historischen Stätten ebenso fasziniert wie die religiösen Gefühle, die die Menschen aus

unterschiedlichen Religionen mit diesen Orten des Glaubens verbinden.

Das Thema der Herbsttagung 2021 lautet: »Luther als Prediger«. Können Sie Luther als Prediger in drei Sätzen charakterisieren?

Luthers Entdeckung der Freiheit aus Glauben hängt in elementarer Weise mit seinem Verständnis der Schrift – geschriebene Sprache! – zusammen. In der Sprache der Predigt sieht Luther Gottes Geist am Werke; darum ist das Ereignis der Wirksamkeit der Predigt letztlich unverfügbar. Luthers Predigtverständnis zeigt sich im Zusammenspiel der zentralen Momente von theologischer Unterweisung, persönlicher Freiheit und kirchlicher Gemeinschaft.

Welche Frage haben wir nicht gestellt, die Sie gerne wie folgt beantworten möchten?

Wie stellen Sie sich Ihre Kirche der Zukunft vor?

Ich wünsche mir eine mutige Kirche, die die gesellschaftlichen Veränderungen nicht als Herausforderung, sondern als Chance begreift. Die religiösen Traditionen, Bilder und Praktiken des Christentums haben auch in der Gegenwart eine hohe Anschlussfähigkeit – es braucht jedoch die Bereitschaft, sich auf neue Wege und moderne Formen des gelebten Christentums in einer offenen Gemeinschaft einzulassen.

Zusammenfassung der Preisarbeit:

»Entschieden in Gott.

Die Lehre vom unfreien Willen als Implikat der evangelischen sola gratia-Lehre

Von Daniel Zimmermann

Als ich im Kontext des Reformationsjubiläums 2017 gebeten wurde, im Rahmen eines Themenabends etwas Einführendes zu Luthers Theologie zu sagen, entsann ich mich folgenden Zitats Hans Joachim Iwands, das angesichts seiner Bedeutsamkeit für meine eigenen Überlegungen und deren Darstellung hier in längerer Form wiedergegeben sein soll:

»Mit der Wahl des Themas habe ich gehofft, den Anforderungen nachzukommen, die der Herr Veranstalter dieser Tagung an mich ergehen ließ.

Denn er bat mich, etwas Einführendes über Luther zu sagen. Nun kann man einer solchen Aufgabe in jedem Falle auf zweifache Weise gerecht zu werden versuchen, entweder indem man einen Grundriß der gesamten Anschauung zu geben versucht, der dann umso ungenügender ausfallen muß, je umfassender und tiefsinniger der zu behandelnde Gegenstand ist, oder indem man den entscheidenden Punkt herausstellt, an dem sich jeder einzelne über seine Stellung zum Ganzen klar werden kann. Dieser ist nicht anzusehen als das alles

beherrschende Prinzip im System, ein solches ist den wirklich großen Geistern selbst verborgen und nur als verborgenes fruchtbar, sondern als kritischer Punkt, als das Schibboleth, an dem sich die Geister scheiden, an dem wir uns über unsere Stellung zu Luther klar zu werden vermögen.«¹

Nun empfiehlt Iwand jenen zweiten Weg:

»Denn wir besitzen ja einen Ansatz, den Luther selbst herausgestellt hat uns der selbst von dem Ernst und den entscheidenden Fragestellungen jener kirchengeschichtlich so einzigartigen Epoche getragen ist. Als nämlich der Humanist Erasmus von Rotterdam endlich zur Feder griff, um vor aller Welt den Gegensatz zwischen seiner Auffassung des Christentums und der des Wittenberger Professors darzutun, als es zu dieser großartigen Disputation der beiden Meister der Heiligen Schrift kam, zu der Feinde und Freunde drängten, da wurde der kritische Punkt herausgehoben, die Schlüsselstellung der ganzen reformatorischen Position, und beide Gegner waren sich einig: Wir haben uns nicht mißverstanden, wir haben den Punkt gefunden, an dem sich die Wege trennen. Und das war eben die Lehre vom geknechteten Willen. Das ist die hohe Bedeutung des Streites, daß hier die wahre Ursache des Gegensatzes zwischen Luther und der katholischen Lehre heraustrat, die *res ipsa*, wie Luther ohne Einschränkung

sagt, der gegenüber alle anderen Streitpunkte, wirklich alle – Papsttum, Ablass, Purgatorium leeres Stroh, eitel Dunst, *nugae* sind.«²

Vor diesem Hintergrund soll in der Einleitung zu meinem Aufsatz zweierlei geleistet werden: Erstens soll durch die Pointierung der Lehre vom *servum arbitrium* als dem anthropologischen Korrelat zum *sola gratia* die Zentralität des Freiheitsproblems im Denken Luthers betont und zweitens das kritische Potential derselben (in ihrer gleichermaßen hamartiologischen wie soteriologischen Zuspitzung) im Spannungsfeld gegenwärtig dominanter theologischer Strömungen profiliert werden: so etwa der neupietistisch geprägten und in der Evangelisation weitverbreiteten ›Entscheidungstheologien‹ auf der einen und der ultraliberalen religionstheoretischen (prinzipiell anthropologisch zentrierten!) Ansätze auf der anderen Seite. Die Thesen selbst erheben dabei den Anspruch, ausgehend von der traditionellen Erbsündenlehre und unter Berücksichtigung des biblisch bezeugten Christusgeschehens mittels einer *deduktiven* Argumentation sowohl die Korrelation zwischen anthropologischer *De-servo*- und soteriologischer *sola-gratia*-Lehre als auch die Korrespondenz von Hamartiologie und Soteriologie generell im Denken Luthers zu explizieren. Zusammengefasst geht es darum, das biblisch-reformatorische Bekenntnis von der *ausschließlichen Heilsmächtigkeit des dreieinigen Gottes* wieder neu und in gleichermaßen verständlicher wie gedanklich nachvollziehbarer Weise zur Sprache zu

¹ Hans Joachim Iwand, „Die grundlegende Bedeutung der Lehre vom unfreien Willen für den Glauben. Eine Einführung in Luthers Schrift vom unfreien Willen“ (1930), in: Ders., Um den rechten

Glauben. Gesammelte Aufsätze, hg. u. eingel. v. Karl Gerhard Steck, München 1959, 13-30. Hier: 14. (Hervorh. i. O.)

² A.a.O., 14f.

bringen. Da dies im Anschluss an Luthers *De-servo*-Schrift geschieht, soll auch er in einschlägigen Zitaten zu Wort kommen. Gleichzeitig dienen exkursartige ›Klarstellungen‹ oder ›Anmerkungen‹ dazu, Themen und Aspekte wie Luthers Unterscheidung von Gesetz und Evangelium, die Frage nach der menschlichen ›cooperatio‹ im Verkündigungsgeschehen, das Verhältnis von göttlicher Allwirksamkeit und menschlicher Aktivität im Glaubensakt sowie Luthers Lehren von der Verborgenheit Gottes und den drei Lichtern wenigstens in

ihren Grundzügen zu skizzieren. Alle Freude am Argument soll dabei nicht verschleiern, dass mit der Freiheitsfrage ein Problem von äußerster existentieller Relevanz angesprochen ist. In diesem Sinne sind die Thesen getragen von einer explizit seelsorgerlichen Intention.

Der vorliegende Aufsatz ist unter gleichlautendem Titel bereits erschienen in: Theologische Beiträge 1/2020 (51. Jg.), S. 24-41.

Nachgefragt

... bei Daniel Zimmermann

*Wo sind Sie geboren,
wo getauft worden?*

Geboren wurde ich im November 1986 in Stuttgart, getauft im Februar des darauffolgenden Jahres in der Evangelischen Sankt Agatha Kirche in Unterweissach (Weissach im Tal).

Wie sind Sie auf die Luther-Akademie aufmerksam geworden?

Im WS 2013/2014 schrieb Prof. Bayer die Frühjahrstagung der Luther-Akademie (vom 9. bis 13. März 2014 tagten wir in Ratzeburg zu Luthers *De servo arbitrio*) als systematisch-theologisches Hauptseminar im Tübinger Vorlesungsverzeichnis aus.

Was beeindruckt Sie an Martin Luther?

An Martin Luther beeindrucken mich seine ungeheure Bibelkenntnis, sein Scharfsinn, seine Streitbarkeit, seine Frömmigkeit, sein Genie, seine Sprache, seine Schaffenskraft und



Produktivität, seine Fähigkeit zu theologischen Höhenflügen (z.B. in *De servo arbitrio*) ebenso wie zur Elementarisierung (genannt sei hier v.a. der *Kleine Katechismus*).

Was bedeutet die Freiheit in Christus für Sie?

In seinem *Abendlied* dichtet Jochen Klepper: »Ich achte nicht der künftigen Angst. / Ich harre deiner Treue, / der du

nicht mehr von mir verlangst, / als daß
ich stets aufs neue / zu kummerlosem,
tiefem Schlaf / in deine Huld mich bette,
/ vor allem, was mich bitter traf, / in
deine Liebe rette.«

In diesem Sinne bedeutet ›Freiheit in Christus‹ für mich, dass ich unbekümmert schlafen kann – wie ein Kind: Weil ich weiß, dass für mich gesorgt ist: im umfassendsten, irgend vorstellbaren Sinn. Weil nämlich ein Anderer, Allmächtiger diese Welt (und mit ihr auch mich und uns alle!) aus ihrer Verlorenheit errettet hat und dereinst vollenden wird.

Welcher Bibelvers ist für Sie besonders bedeutsam?

Das wechselt. Grundsätzlich gilt, dass mein Glaube in der Gewissheit wurzelt, die Paulus in Röm 8,38f. unübertroffen zum Ausdruck bringt. Im vergangenen anfechtungsreichen Jahr hat mich die Jahreslosung aus Mk 9,24 stark angesprochen. Aktuell ist es die tröstliche Aussage am Ende des Johannesevangeliums – *Als es Morgen war, stand Jesus am Ufer* (Joh 21,4) –, die mir echte Zuversicht gibt in diesen Tagen: Dass mit Jesus auch die tiefste Nacht menschlicher Verlorenheit (vgl. Joh 13,30!) zu Ende geht und ein neuer, ewiger Tag anbricht!

Wer ist Ihr Vorbild und warum?

Ich habe viele Vorbilder. Wenn ich nun aber *eines* in besonderer Weise hervorheben soll, so will ich Gotthold Ephraim Lessing nennen! In seinem Ringen um die Wahrheit lässt Lessing nicht locker. Keine denkerische Anstrengung ist ihm zu groß, kein Gedankenpfad zu abwegig, um das Geheimnis Gottes »aufzuklären«. Auch wenn ich inhaltlich von anderen mehr profitiert habe, so ist es doch diese Leidenschaft (nicht nur für die Wahrheit, sondern auch für die Menschen, und dort gerade für die ausgegrenzten und verfemten), die mir Vorbild ist.

Welches Bildungserlebnis hat Sie besonders geprägt?

Als Schüler meines Doktorvaters Friedrich Hermann – des Metaphysikers und philosophischen Theologen! – Oswald Bayers ›Autorität und Kritik‹ zu lesen...

Das Thema der Herbsttagung 2021 lautet: ›Luther als Prediger‹. Können Sie Luther als Prediger in drei Sätzen charakterisieren?

Ich will es in drei Worten versuchen: Wortgewaltig, seelsorgerlich, christuszentriert.

Welche Frage haben wir nicht gestellt, die Sie gerne wie folgt beantworten möchten?

Erasmus oder Luther? – Luther!

Herbsttagung 2021 – Luther als Prediger

»Ir wisset, das der grosset Gottes dienst ist die predigt, und nicht allein der groesseste Gottes dienst, sondern auch unser bestes, das wir haben koennen jnn allen fellen,...«

Martin Luther, Predigten (1532) WA 237b, 29-32

Tagung der Luther-Akademie

Vom 4. bis 6. Oktober 2021 im Colleg Wittenberg

Liebe Lutheraner,

Luthers Predigten zeigen, wie Luther selbst Theologie entfaltet wissen wollte. Luthers Anliegen: die Menschen mit dem Wort zu erreichen. Grundlegend war dabei die Übersetzung der Bibel ins Deutsche; Martin Luther hat u.a. auch die Liturgie für eine deutsche Messe und viele neue Lieder auf Deutsch in der Melodie des Volksmundes geschrieben. Alle Menschen sollten Gottes Wort verstehen und lesen können, sollten im Gottesdienst in Liturgie und Predigt von Jesus Christus hören können.

Martin Luther hat faszinierend viel gepredigt. Zumeist in Nachschriften sind über 2.000 Predigten erhalten. In seinen Predigten über alt- und neutestamentliche Texte hat er eine der Zentralsagen des Textes entfaltet und diese vielfach aus immer wieder anderen Aspekten beleuchtet. Der Bezug auf Christus als die Mitte der Schrift steht dabei im Mittelpunkt. Von ihm und dem in ihm geoffenbarten Evangelium aus ist die Schrift zu ergründen. Dies soll auch in der Predigt evident werden, die als Mittelpunkt des Gottesdienstes zu würdigen ist.

Die Herbsttagung der Luther-Akademie in der Lutherstadt Wittenberg (4. – 6. Oktober 2021) widmet sich dem Reformator als Prediger, der predigen(d) lehrt und verkündigt und greift damit eine Thematik auf, der bislang zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Nach Begrüßung und Einführung in das Thema durch unseren Präsidenten, Landesbischof Dr. Frank Otfried July, wird Prof. Dr. Hellmut Zschoch (Kirchliche Hochschule Wuppertal) belegen, dass und wie Martin Luther predigen(d) gelehrt hat. PD Dr. Roland Lehmann (Universität Jena) zeigt die Entwicklung Luthers als Prediger 1510 – 1518 auf. Luthers ›Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi‹ (1519) dient als Matrix seiner Passionspredigten. Dies weist Dr. Jonathan Reinert (Universitäten Tübingen/Jena) nach. Was können wir von dem Prediger Martin Luther heute lernen? Die Antwort auf diese Frage gibt der emeritierte Baseler Prof. Dr. Albrecht Grözinger. Von der Differenzierung verschiedener Anredeformen in Luthers Predigten und deren Bedeutung erfahren wir durch Prof. Dr. Jonathan Mumme aus Wisconsin (USA), der über Video zugeschaltet wird.

Wie bei den Herbsttagungen üblich, gibt es einen Lesezirkel. Luthers ›Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi‹ ist ausgewählt.

Eine Tagung in der Lutherstadt Wittenberg regt zur Besichtigung des Lutherhauses und des Melanchthonhauses an. Hierfür ist Gelegenheit.

Die Direktorin des von der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) getragenen Predigerseminars, Frau Dr. Sabine Kramer, hält uns eine Andacht und erläutert Konzeption und Ablauf der Vikariatsausbildung.

Getreu der Erkenntnis Luthers »daß der größte Gottesdienst die Predigt« ist (WA 36, 237b, 29-32), feiern wir eine Morgenandacht, Complet, eine Andacht in der Schlosskirche und einen Gottesdienst mit Abendmahl in der Schlosskirche. Die Predigt hält Prof. Dr. Oswald Bayer.

Einzelheiten erfahren Sie aus dem beigefügten Flyer. Dieser ist gleichfalls auf der Homepage einzusehen. Bitte melden Sie sich – sofern noch nicht geschehen – möglichst bald über das

Anmeldeformular auf der Homepage an. Vielen Dank hierfür im Voraus.

Kommen Sie bitte zur Tagung und vergewissern Sie sich, »daß der größte Gottesdienst die Predigt« ist (WA 36, 237b, 29-32).

Bleiben Sie gesund, zuversichtlich und behütet

Ihr

Dr. Rainer Rausch

Vorstandsmitglied

Zur Website der Luther-Akademie:



[Link zur Tagung](#)



[Link zur Anmeldung](#)

Procedere der Tagung

Montag, 4. Oktober 2021

14.00 Uhr	Begrüßung und Einführung in das Thema Präsident der Luther-Akademie Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July, Ev. Landeskirche in Württemberg
14.30 Uhr	Luther lehrt predigen(d) Prof. Dr. Hellmut Zschoch, Kirchliche Hochschule Wuppertal
16.30 Uhr	Die Entwicklung Luthers als Prediger 1510 - 1518 PD Dr. Roland Lehmann, Universität Jena
19.30 Uhr	Mitgliederversammlung
anschließend	Amicables Beisammensein
22.15 Uhr	Complet

Dienstag, 5. Oktober 2021

08.45 Uhr	Morgenandacht Pröpstin em. Dr. Monika Schwinge
09.30 Uhr	Luthers ›Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi‹ (1519) als Matrix seiner Passionspredigten Dr. Jonathan Reinert, Universitäten Tübingen/Jena
11.00 Uhr	Was können wir von dem Prediger Luther heute lernen? Prof. em. Dr. Albrecht Grözinger, Basel
14.00 Uhr	Besichtigung des Lutherhauses und des Melanchthonhauses
16.00 Uhr	Lesezirkel zu Luthers Sermon von der Betrachtung des hl. Leidens Christi
18.00 Uhr	Andacht in der Schlosskirche, danach Predigerseminar Wittenberg: Modell für zukünftige konfessions- und kirchenübergreifende Kooperationen Direktorin Dr. Sabine Kramer
Anschließend	Amicables Beisammensein
22.15 Uhr	Complet

Mittwoch, 6. Oktober 2021

09.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl, Predigt: Prof. Dr. Oswald Bayer
10.30 Uhr	Der Unterschied verschiedener Anredeformen in Luthers Predigten Prof. Dr. Jonathan Mumme, Concordia University Wisconsin, Zuschaltung aus den USA per Video
11.30 Uhr	Förderpreise für Lutherforschung Preisverleihungen und Vorträge
12.45 Uhr	Ausblick auf 2022
13.00 Uhr	Reiseseegen

Tagungsort:

Colleg Wittenberg, Judenstraße 8 in D-06886 Wittenberg.
info@collegwittenberg.de – Telefon: +49 (0)3491 507 950

Fenchelcremesuppe Hildegardis

Genuss seit Hildegards Zeiten

Zutaten:

3 Fenchelknollen
Gemüsebrühe für 1,5 l Wasser
3 EL Butter
2 rote Zwiebeln
2 Zehen Cnufloch (= Knoblauch)
1 EL Dinkelmehl
1 EL Zitronensaft
Dazu: z.B. saure Sahne,
Bertram, Galgant



Zubereitung:

Die Fenchelknollen waschen, putzen, halbieren und in Würfel schneiden.

Butter erhitzen, gewürfelte Zwiebeln darin dünsten, mit Wasser ablöschen und den Fenchel hinzufügen. Etwa 20 min köcheln lassen bis der Fenchel gegart ist. Dann alles im Topf pürieren.

Dinkelmehl mit 1 EL Wasser verrühren, damit die Suppe binden, glattrühren und 3 Min. aufkochen. Mit Zitronensaft, saurer Sahne und den Gewürzen abschmecken, Knoblauch und vielleicht etwas Salz zugeben.

Dazu passt Kranz- oder Pfannenbrot.

Guten Appetit!

Denn wir können Gott
für seine Güte und Gnade
kein Werk wiedergeben
außer das Lob und den Dank.
Das geht dann auch von Herzen
und braucht nicht viel Orgeln,
Glocken und Plärren.

WA 10/11, 138

Impressum

Herausgeber:

Vorstand der Luther-Akademie

Sondershausen-Ratzeburg e.V.

www.luther-akademie.de

V.i.S. des Pressegesetzes:

Dr. Rainer Rausch,

Mendelssohnstraße 4

06844 Dessau



Redaktion/Gestaltung:

Tim Reiter, Dr. Rainer Rausch